

Ueber die gegenwärtige Lage wird offiziös gemeldet: Berlin, 22. August. Auf die täglich in großer Zahl einkaufenden Anfragen von Angehörigen der Ansiedler in den deutschen Schutzgebieten gibt das Reichskolonialamt bekannt, daß in Deutsch-Südwestafrika und in Kamerun alles ruhig ist. Aus Deutsch-Ostafrika und den Südschutzgebieten liegen irgendwelche direkten Nachrichten nicht vor. Ueber die Vorgänge in Togo ist die Presse bereits unterrichtet. (W. T. B.)

Aufruf!

Junge Leute, die mindestens das 16. Lebensjahr vollendet haben und voraussichtlich mit vollendetem 17. Lebensjahr feldtauglich sein werden, können bis zum Uebertritt zur Truppe in der provisorischen neu zu errichtenden Militär-Vorbereitungsanstalt des Gardekörps zu Potsdam militärisch ausgebildet werden. Eine Verpflichtung, über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus aktiv zu dienen, wird nicht gefordert.

Anmeldungen sind sofort an das zugehörige Bezirkskommando oder die militärische Vorbereitungsanstalt direkt zu richten unter Vorlage einer beglaubigten Einverständniserklärung des Vaters oder gesetzlichen Vertreters und polizeilichen Führungszeugnisses.

Die Bewerber müssen vollkommen gesund und frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein.

Von kleineren nicht entehrenden Strafen kann ausnahmsweise abgesehen werden.

Inaktive nur garnisonsdienstfähige Unteroffiziere jeden Dienstgrades, welche sich zur Ausbildung dieser jungen Leute geeignet erachten, wollen sich ebenso baldigst unter Vorlage der nötigen Angaben, über Alter, Waffe, bei der sie gestanden, Dienstgrad, militärische Vorbildung, Adresse p. p. an das Geschäftszimmer der Anstalt Potsdam, Unteroffizierschule, Jäger-Allee 10, melden. Solche, welche bereits auf einer Unteroffizierschule bezw. Vorschule tätig waren, werden bevorzugt.

Berlin, 22. August 1914.

Das stellvertretende Generalkommando des Gardekörps.
Berlin C 2, hinter dem Gießhause 3,
den 21. August 1914.

Brüssel.

Mit der Besetzung der belgischen Hauptstadt durch deutsche Truppen ist die Geschichte Belgiens und seiner Residenz in eine neue Phase getreten. Noch läßt sich begreiflicherweise über das Schicksal, dem das bisher neutrale Land entgegensteht, nichts voraussagen, soviel aber scheint schon heute gewiß, daß Deutschlands Stimme bei der Regelung der Zukunft Belgiens entscheidend ins Gewicht fallen wird.

Nicht zum ersten Male hatten die Straßen der Stadt von dem Waffenglärm fremder Krieger wieder, schon von alters her war Brüssel, als eine wichtige Handelszentrale, das begehrte Ziel fremder Gelüste. Hauptstadt des Landes wurde Brüssel unter Herzog Karl von Niederlothringen; die Herzöge von Löwen und Brabant besiedelten die Oberstadt auf dem Rouenberg. Auch die burgundischen Herzöge hielten gelegentlich hier Hof und zogen viel französische Ritterschaft in ihre Nähe, wodurch die französische Sprache mehr und mehr beim niederländischen Adel Eingang fand. Ein wirklich glänzendes Hofleben entwickelte sich aber erst im 15. Jahrhundert unter den Habsburgern, besonders unter Karl V. Mehr und mehr wurde Brüssel das eigentliche Zentrum des Landes, Maria von Ungarn verlegte ihre Residenz von Mecheln nach dem Rouenberg und Philipp II. machte Brüssel zum Sitz der Generalstatthalterchaft unter Margarethe von Parma.

Von Brüssel ging die erste Erhebung der Niederlande gegen den spanischen Druck aus, dennoch blieb die Stadt, trotz vieler Kämpfe, in spanischem Besitz. Am meisten zu leiden hatte Brüssel in den Kriegen Ludwigs XIV., dessen Marschall Villeroi 1695 die Unterstadt in Brand schoss und in den Kriegen Ludwig XV. Friede und Ruhe kehrte in ihren Mauern erst wieder unter der Regierung Maria Theresias und ihres Generalgouverneurs, des Prinzen Karl von Lothringen, ein. Nach den Kriegen der französischen Revolution und des ersten Kaiserreichs wurde Brüssel am 21. September 1813 nebst dem ganzen Land mit dem neuen Königreich der Niederlande vereinigt und war dann abwechselnd mit dem Haag Sitz der Generalstaaten und königliche Residenz. 1830 brach in Brüssel der belgische Aufstand aus, und am 21. Juli 1831 hielt der neu gewählte König, Prinz Leopold von Sachsen-Koburg-Gotha, in der Stadt seinen Einzug. Von diesem Tage an datiert der Aufschwung Brüssels, das, besonders in den letzten Jahrzehnten, zu einer Art Weltstadt geworden ist, insofern sich in seinen Mauern fast alle jene Institute und Organisationen befinden, die internationalen Bestrebungen dienen.

Brüssel ist infolge seiner pittoresken Lage auf und an einem Hügel eine der schönsten Städte der Welt. Die obere und die untere Stadt unterscheiden sich nicht nur durch ihre Lage, beide sind auch verschiedenartig bevölkert. Während die Blumen die Unterstadt bevorzugen, ist die Oberstadt der Sitz der Behörden und der Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens. Hier liegen auch die diplomatischen Vertretungen, darunter die deutsche Gesandtschaft, deren Palais in der Rue Belliard gelegen ist. Die Straße, über die die deutschen Truppen ihren Einzug gehalten haben, dürfte vermutlich Brüssels Prachtstraße sein, die Rue de la Loi, die den Cinquantenaire, Brüssels Triumphbogen, mit der Innenstadt verbindet. Eine breite Avenue, die vom Schlosse Tervuren heranzieht, setzt sich in die Rue de la Loi fort bis zu den Boulevards, die die ganze Stadt wie mit einem Ring umgeben.

Brüssel ist reich an alten Kultur- und Kunstschätzen. Die Kathedrale, die schräg an den Hügel der Oberstadt gebaut ist, hebt sich von ihrer Umgebung fast mit derselben Wucht ab, wie der Dom in Köln. Sie ist eines der ältesten Gotteshäuser der Niederlande und Zeuge bedeutender historischer Geschehnisse. Brüssels Juwel aber ist der Markt, die Grand-Place, die ihren alten Stil noch unverfälscht bewahrt hat. Die Kunsthäuser, die zum Teil ihren Ursprung auf das neunte Jahrhundert zurückführen, sind entweder noch ganz erhalten oder nach den ersten Entwürfen restauriert. Sie gruppieren sich zu beiden Seiten des Rathauses, das ebenfalls ein Meisterwerk frühgotischer Baukunst ist und dem gegenüber die berühmte Maison du roi liegt, ein in demselben Stil erbautes Haus, von wo aus Egmont und Horn den Weg zum Schafott angetreten haben. Auch das Leben und Treiben auf dem Marktplatz mutet noch recht altweltlich an. Blumenmarkt, Vogelmarkt usw. wird hier abgehalten, und alle Umzüge der Feste, alle die unzähligen Vereine, die in der belgischen Hauptstadt existieren, finden sich hier ein, mit dem ganzen Volk, das sie zu ihren Festen laden.

Die niederländische Kunst ist im Brüsseler Museum hervorragend vertreten; Rubens, Rembrandt und Jordaens und alle andern Meister der niederländischen Glanzepoche haben hier ihre Stätte. Das königliche Schloß, das beim Park auf der Oberstadt sich erhebt, ist ein anpruchsvoller Bau, der in seiner Schlichtheit sich in den Rahmen der Umgebung fügt, die fast ausschließlich aus Ministerien, Gesandtschaften und öffentlichen Gebäuden besteht. Das eigentliche Leben und Treiben der Haupt-

stadt spielt sich auf den unteren Boulevards ab. Boulevard du Nord und Boulevard Anspach, die Nord- und Südbahn verbinden, sind die eigentlichen Schlagader des Brüsseler Verkehrs. Im übrigen ist die Stadt ziemlich ruhig zu nennen, abgesehen von der Karnevalszeit und sonstigen festlichen Anlässen, bei denen sich das Volk, häufig in übertriebener Lustigkeit, die Straße zum Schauplatz seiner Belustigungen erwählt. Die Architektur der Stadt weist französische Einflüsse auf. Eine der prächtigsten Bauten Brüssels ist der Justizpalast, dessen hohe Kuppel von weiter Ferne sichtbar ist und der im Süden der Stadt mächtig zu dem Plateau der Oberstadt emporragt. Hier liegt übrigens auch das Palais des Prinzen Arenberg, der zugleich deutscher Landesherzog ist, und der bei Beginn des Krieges dem Spionseifer der Belgier nach ziemlich sicheren Nachrichten zum Opfer gefallen ist.

Aus Groß-Berlin.

Siegesjubiläum in Berlin. Als am Freitagnachmittag gegen 3 Uhr in Berlin die Siegesnachricht von dem Kampf bei Metz bekannt wurde, brach in der ganzen Stadt unendlicher Jubel, stürmische Begeisterung los. Am erhebendsten gestaltete sich natürlich die Siegesfreude unter den Linden. Man las, man sah, man raunte sich gegenseitig die Bedeutung der Kunde zu. Und dann brach ein Sturm der Begeisterung los! Inständig setzte sich eine gewaltige Menschenmenge in Bewegung. Ihr Ziel war das königliche Palais, wo sich stürmische Ovationen abspielten. Die Kaiserin, die kurz vorher im Palais eingetroffen war, erschien mit der Kronprinzessin und den trauernden Kindern auf dem Balkon und winkte grüßend und dankend mit dem Taschentuch. Das Publikum empfand deutlich, daß hier ein Sieg erschollen sei, der, über die Bedeutung der bisherigen Taten hinausgehend, die große Entscheidung vorbereiten half. Eine tiefe Erregung hatte sich der Stadt bemächtigt, und je mehr der Tag sich neigte, um so höher stiegen die Bogen der Begeisterung. In der zehnten Abendstunde zählte die Menge, die durch die Linden wogte, nach Zehntausenden, als plötzlich der Ruf erscholl: „Die Kaiserin kommt!“ Und als die Kaiserin, die im offenen Auto fuhr das Brandenburger Tor passierte, da löste sich die innere Erregung der Menge in einem Jubelschrei aus, der sich im Sturm bis zum Kaiserlichen Schlosse fortsetzte. Man umringte das Automobil, das nur schrittweise fahren konnte, kletterte auf die Trittbretter, warf Blumensträuße, schwenkte die Hüte, wehte mit den Tüchern, und in vielstimmigem Chor tönten die Hochs und Hurras zum Himmel empor. Um der Schaulust die Bedeutung des Sieges so recht klar zu machen, fiel am Sonnabend in allen Großberliner Schulen der Schulunterricht aus. Das war ein Jubel, als die Kinder früh an den Schultoren erfuhren, daß sie wieder umkehren könnten.

Feldpostbriefe. Berlin, 22. August. Eine Berliner Zeitung bringt heute die Nachricht, daß die deutsche Feldpost verschlossene Briefe nicht aushändigen dürfe und daß deshalb Feldpostbriefe an die im Felde stehenden Truppen unverschlöselt abgehandelt werden müssen. Wir sind er-mächtigt, dem gegenüber zu erklären, daß diese Nachricht durchaus unzutreffend ist, daß also die Feldpostbriefe an unsere Soldaten nach wie vor geschlossen abgehandelt werden können. (W. L. B.)

Aus dem Reiche.

Deutsche Flieger im Augeregen. Daß auch unsere Militärflieger, von denen man wenig hört, ebenso wie alle anderen Truppen an der Arbeit sind, lehrt die nachstehende Feldpostkarte, die einer der kühnen Flieger am Jahrestage von Colombey-Rouilly an einem Berliner Freund geschrieben hat:

„Mein netter Karte hat sich das ganze Offizierskorps gefreut. Besten Dank. Bis jetzt geht es mir immer noch prächtig. Untergeteilt hat man mich noch nicht, aber getraut hat die Bände auf uns wie wahnhaftig. Aus einer Festung, die ich leider nicht nennen darf, haben wir etwa 200 Kanonenschüsse bekommen. An meinen Kopf sind die Dinger vorbeigefahren, wir haben somit die Feuerpause erhalten und sind glücklich mit guter Meldung wieder heimgekehrt. — Die Franzosen sind eine seltsame, gemeine, hinterlistige Bande, Kavallerie-Patrouillen (etwa 16 bis 20 Mann) rücken vor fünf deutschen Reitern aus, die dann aus dem Hinterhalt von Landeseinwohnern beschossen werden. Weiber beteiligen sich auch — und das gemeinste: Die stehenden Franzosen lassen Soldaten zurück, die in Zivilkleider gekleidet werden und auf höhere Stäbe schießen. Bei Vagarden haben sich die Franzosen mächtig feige benommen. Viele Franzosen sind ausgerückt, nachdem sie ihren Cutaway weggeworfen hatten, um schneller laufen zu können. Eine Unmenge von Munition usw. haben sie zurückgelassen. Siegestrophäen (Koppl, Säbel usw.) sind in meinem Besitz.“

Ferner schrieb ein Fliegerleutnant aus Lothringen folgende Feldpostkarte:

„Ich habe schon mehrere gute Meldungen gemacht und bis jetzt mächtigen Dusek. Neulich hat es über und unter uns getrachtet und gerauscht. Im Flugzeug waren mehrere Schußlöcher, getroffen hat mich keine Kugel. Näheres darf ich Dir leider nicht mitteilen. Ich darf Dir nicht mal den Ort mitteilen, in dem ich mich befinde. — Bei Vagarden haben sich die Franzosen mächtig schlapp benommen; wenn alle so sind, werden wir schnell mit der Bände fertig.“

Frühere Erzherzöge als bayerische Landsturmmänner. Die in München wohnhaften ehemaligen Erzherzöge Leopold Ferdinand und Karl Ferdinand, jetzt Leopold Wölfling und Karl Burg, haben sich als Kriegsfreiwillige gemeldet und sind dem bayerischen Landsturm eingereiht worden.

„Echt englischer Stahl.“ Aus Bremen wird dem „Berliner Tageblatt“ geschrieben: Der Krieg bringt manche verborgene Sünde an den Tag. Zum Beispiel sendet jetzt eine Firma, die „englischen Stahl“ in Deutschland verkauft, an ihre Kunden ein Rundschreiben des Inhalts, daß sie mit der Firma in Sheffield, der angeblichen Fabrikanten des Stahls, infolge des Krieges alle Beziehungen abgebrochen habe. Den Stahl, den sie seither ihren Kunden als „Sheffield-Stahl“ geliefert habe, könne sie aber trotzdem jederzeit weiterliefern, da derselbe schon immer deutscher Stahl aus Westfalen gewesen und nur von Sheffield aus berechnet worden sei! — Jetzt werden ja wohl auch bald die „englischen Stoffe“ Farbe bekennen.

Spaß Benzin. Der Hansa-Bund teilt mit: Wir werden ersucht, die Privatbesitzer von Kraftwagen (und alle mit Benzol oder Benzol arbeitenden Betriebe im allgemeinen) Interesse aufzufordern, so sparsam wie möglich mit diesen Betriebsstoffen umzugehen, deren Ersatz jetzt sehr schwer, teilweise unmöglich ist.

Benzin und Benzol sind Kriegsmaterialien ersten Ranges; sie sollten daher während des Krieges in Betrieben nur mit äußerster Sparsamkeit, von Privaten aber im Kraftbetrieb nur noch mit Zulauf von Spiritus verwendet werden. Jede nicht unumgänglich notwendige Fahrt soll und muß unterbleiben.

Die strikte Befolgung dieser Rathschläge würde zeigen, daß unsere Privatindustrie und die beteiligten Bevölkerungskreise sich ohne beherrschenden Zwang denjenigen Einschränkungen zu unterwerfen wissen, die im Interesse des Vaterlandes geboten sind. Am richtigsten wäre es, alle bei Beachtung obiger Bitte entbehrlichen Benzol- oder Benzolölräte den Oberen Militärbehörden zugehen oder ohne Entschädigung zur Verfügung zu stellen.

Bekanntmachung.

Vom 24. d. Mts. ab wird der öffentliche Güterverkehr wieder aufgenommen, soweit nicht aus dem Kriegsbetrieb Beschränkungen ergeben. Allgemeine Transportpflicht besteht nicht, auch werden nach den links-rheinischen Gebieten südlich der Linie (Rhein) — Renlo und nach den Gebieten östlich der Linie (Rhein) — Renlo in beschränktem Umfang angenommen.

Alle Lieferfristen der Eisenbahnverkehrsordnung werden außer Kraft gesetzt.

Frachtbriefe mit Lieferfristversicherung werden nicht angenommen.

Bedeckte Wagen können nur gestellt werden, falls solche verfügbar sind. Auch die Bestellung anderer bestimmter Wagentypen wird nicht gewährleistet.

Nähere Auskunft erteilen die Güter- und Abfertigungen.

Für die Strecke Herborn — Westerborg und zurück Güterzugpaar eingelegt.

Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

Die Zahlung der Entschädigung für die aufgehobenen Mobilmachungsperde erfolgt von morgen auf der Stadtkasse gegen Rückgabe der den Besitzern zugestellten Auerkennnisse, auf welchen Empfang aus der Reichskasse bescheinigt werden muß. Herborn, den 24. August 1914.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Aufruf.

Zur Unterstützung der Familien der eingezogenen Krieger bedürfen wir Lebensmittel aller Art, hauptsächlich Kartoffeln, Brot u. dgl. und bitten wir unsere Mitbürger, uns Lebensmittel aller Art zu diesem Zweck zur Verfügung zu stellen, damit wir in der Lage versetzt werden, die Not zu lindern. Die Annahmestelle befindet sich auf dem Rathaus (Sitzungszimmer), wohin auch Aufträge auf Abholung von Lebensmitteln entgegen genommen werden.

Diesjenigen, welche nicht in der Lage sind, Lebensmittel zur Verfügung stellen zu können, bitten wir um Mitteilung von Geldebeiträgen, welche wir zum Kauf von Lebensmitteln verwenden können. Für jede, auch die kleinste Gabe sind wir von Herzen dankbar.

Herborn, den 21. August 1914.

Namens des Fürsorgeausschusses:
Birkendahl, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Unterstützungsgelder an die dürftigen Angehörigen der Krieger findet von jetzt ab auf weiteres jeden Samstag in der Zeit von vormittags 9 bis 12 Uhr und nachmittags 3 bis 5 Uhr auf der Stadtkasse statt.

Herborn, den 21. August 1914.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Karten von den Kriegsschauplätzen.

treffen in den nächsten Tagen ein. Wegen starker Nachfrage empfiehlt sich Voransbestellung.

Buchhandlung des Nassauischen Colportagevereins Herborn.

Telephon Nr. 222.

Bitte um Bücher!

Für die hier zu errichtenden Reservelazarette wird durch dringend um geeignete Bücher und Schriften gebittet. In vielen Häusern sind gute Schriften vorhanden, die mehr gebraucht werden. In den Lazaretten können die vortrefflichen Dienste leisten. Geeignet sind Bücher geschichtlichen und unterhaltenden Inhalts, besonders literarischen Zeitschriften. Die Unterzeichneten nehmen dieselben mit herzlichem Dank in Empfang.

Dillenburg, den 19. August 1914.

Fremdt, Pfarrer. Sachs, Pfarrer. Conrad, Pfarrer.

Selbstgeber

gibt Darlehen an reelle Personen ohne Bürgen gegen volle Sicherheit. Streng reell. Handelsgerichtlich eingetragen. Firma. Tausende von festen Kunden. Fast täglich Aufträge durch das Handels-Institut Erlangen. Hauptkreditlinien. Allen Anfragen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!



Kaufe Schlacht-Pferde zu höchst. Tagespreisen.

Aug. Kessler, Wehlar
Telephon Nr. 192.

Kirchliche Nachrichten.
Herborn.
Montag, den 24. August, abends 9 Uhr 10 Minuten Andacht in der Kirche. Nach dem Glode ein Beichen gegeben.